

gewesen war. Und er vermisste seine Freundin Evie, die Enkelin des Herzogs von North Cumbria. Sie wartete sicher gespannt auf Nachricht von seiner ersten Schlacht, der er selbst mit einer Mischung aus Unruhe und Aufregung entgegensah. Es war zu erwarten, dass Blut fließen würde, auch wenn er sich nicht darauf freute. Er hatte die Kampftechniken geübt, doch er war noch nicht erprobt. Jahrelang hatte er im Sattel trainiert, mit Schwertern, Äxten, Bögen und Lanzen, aber noch viel lieber las er in Büchern über kriegerische Auseinandersetzungen. Er hatte alle entscheidenden Schlachten studiert, jene aus längst vergangenen Zeiten wie auch die der jüngeren Vergangenheit. Er wusste auswendig, wie viele Soldaten in den Morast vor der Feste Azin marschiert waren, wusste, dass es dem König gelungen war, durch ein sorgsam ausgewähltes Terrain, angespitzte Pfähle und Bogenschützen

ein zahlenmäßig weit überlegenes Heer zu schlagen. Doch während andere die Geschichtswerke lediglich studierten, ging Owen einen Schritt weiter. Er durchleuchtete und hinterfragte die Ereignisse.

Was hätte er getan, wäre er Kommandant des okzitanischen Heers gewesen, um den König von Ceredigion in der Schlacht von Azin zu schlagen? Wie bei einer Partie Wizar suchte er nicht nur nach Möglichkeiten von seiner Warte aus. Er betrachtete es auch vonseiten der Gegner. Und schon vor Langem hatte er begriffen, dass es bei Konflikten mehr als zwei Seiten gab, wenn um Königreiche und Kronen gespielt wurde, und dass unerwartete Figuren auf den Plan treten konnten.

»Guten Abend, Mylord«, sagte ein Soldat, als Owen, tief in Gedanken versunken, an seinem Lagerfeuer vorbeilief.

Owen blieb stehen und sah auf den Mann hinunter, an dessen Namen er sich nicht

erinnerte. »Guten Abend. Wem untersteht Ihr?«, erkundigte er sich.

Und obwohl der Soldat doppelt so alt war wie Owen, blickte er ehrfürchtig zu ihm auf. »Harkins, Mylord. Ich heiße Will und unterstehe Harkins. Meint Ihr, das Wetter hält bis zur Schlacht morgen?«

»Erfreut, Will. Wollen wir es hoffen, oder?«

Owen schenkte dem Soldaten noch ein müdes Lächeln und ein dankbares Nicken, dann setzte er seinen Weg zum Kommandozelt fort. Er glaubte nicht, dass er Schlaf finden würde. Wie viele der Soldaten mochte es mit Sorge erfüllen, einem so jungen Feldherrn in die Schlacht zu folgen? König Severn hatte seine erste Schlacht im Alter von achtzehn Jahren angeführt. Owen war ein Jahr jünger. Die Verantwortung lastete schwer auf seinen Schultern.

Und es irritierte ihn ein wenig, oder auch mehr als nur ein wenig, dass die Männer so blind auf

ihn vertrauten. Nur wenige Menschen waren mit der Gabe der Quelle gesegnet, aber diese wenigen verfügten über magische Kräfte, die ihre natürlichen Talente verstärkten. Gesegnete waren so selten, dass jeder die Geschichte kannte, wie Owens Gabe bereits, als er acht Jahre alt war, zutage getreten war. Und es stimmte: Owen war mit der Gabe der Quelle gesegnet, doch niemand ahnte, dass seine angebliche Fähigkeit, in die Zukunft zu blicken, eine einzige groß angelegte Täuschung war. Denn damals hatte ihm Ankarette Tryneowy, die gerissene Giftmischerin der Königin, geholfen, diesen Ruf zu etablieren, um ihm die Gunst des Königs zu sichern. Zusammen hatten sie das gesamte Königreich an der Nase herumgeführt.

Nach Ankarettes Tod hatte Owen die Täuschung mithilfe von Dominic Mancini aufrechterhalten. Der Herr über das königliche Espion hatte einige der größeren politischen

Entwicklungen für ihn in Erfahrung gebracht, bevor sie allgemein bekannt wurden. Dadurch hatte sich Owens Ruf, in die Zukunft schauen zu können, bis über die Grenzen von Ceredigion hinaus gefestigt. Ursprünglich hatte der König Mancini nur vorübergehend zum Herrn über das Espion ernannt, doch Mancini war es gelungen, auf geschickte Weise die Interessen des Königs zu fördern und seine Stellung über Jahre hinweg zu behalten. Owen und Mancini waren durch eine heimliche Zusammenarbeit verbunden, von der sie beide profitierten.

Manchmal hatte Owen die Neuigkeiten, die Mancini ihm zuspielte, tatsächlich vorhergesehen, aber das lag daran, dass er einen scharfen Blick für Ursache und Wirkung hatte. Zum Beispiel hatte ihm Mancini gemeldet, dass sich König Iago Llewellyn von Atabyrion mit König Chatriyon von Okzitanien zusammenschließen wollte, um sich gegen Ceredigion zu verbünden,